

"Zwischen Alltag und Heiligkeit - eine 'clownische' Reise mit Sophia Altklug" Ansichten eines Clowns über das 12. PePP-Seminar der Pfarrfrauen und -männer

Ist Ihnen schon mal die Leichtigkeit eines Tuches aufgefallen? Oder gar, dass man mit Tüchern jonglieren kann? Und wussten Sie schon, dass der Clown eine Verbindung zum Dickdarm hat...?! Ungewöhnliche Reisen bringen so manch ungewöhnliche Erkenntnisse. Der Tatort war kein Zirkus sondern das alljährlich stattfindende Seminar, bei dem sich die Partnerinnen und Partner eines Pfarrers oder Pfarrerin unseres Bistums zusammenfinden - das Seminar mit PePP, eben.

„Grüß Gott, Frau Pfarramt“

Diesen PePP braucht unsere Zielgruppe auch, um den Spagat zwischen Alltag und Heiligkeit hinzubekommen, der mit der Verbindung zu einem Pfarrer bzw. Pfarrerin plötzlich einhergeht. Nun, jeder weiß das: Für einen Spagat braucht man in erster Linie Gelenkigkeit. Diese also wollten wir hier angehen, mehr im übertragenen Sinne als wirklich physisch. Doch wir sollten schnell merken, dass ein Clown alles unmittelbar körperlich umsetzt. Gesprochen, überlegt oder problematisiert wurde kaum. Stattdessen gab es umso mehr überraschende Körperübungen. Keine Clown-Nase, kein Clown-Gesicht wie eigentlich befürchtet. Diesen Zahn zog uns die ehemalige Zahnärztin Dr. Kristin Kunze alias Sophia Altklug gleich am Ankunftsabend. "Grüß Gott, Frau Pfarramt..." bot sie uns als Motto an. So ist es eben beim Spagat: Ich und Frau Pfarramt müssen irgendwie in Alltag und Heiligkeit zusammen leben.

Wie dabei ein paar bunte Tücher helfen können...? Nun, versuchen Sie mal mit einem kleinen Tuch ein "U" in der Luft zu malen, indem Sie das Tuch werfen und mit der anderen Hand fangen! Und dann mit zwei und mit drei Tüchern gleichzeitig. Das ist so ähnlich wie die Frau Pfarramt und das Ich miteinander zu koordinieren... Gott sei Dank ist die Leichtigkeit und Buntheit der Tücher ansteckend. Ein paar Tricks helfen noch dazu. Und als die fröhliche afrikanische Musik hinzukommt, scheint alles Schwere und Belastende, afrikanisch gesprochen, plötzlich "Magalagala" - also "Mumpitz". Etwas, das abgestreift werden kann, das nicht in die Höhen der Ausgelassenheit und Leichtigkeit gelangen kann. Gute Erfahrung, das Gewicht des Ich und der Frau Pfarramt, des Alltags und der Heiligkeit ablegen zu können, zumindest für eine Weile. Und hier kommt nun der Dickdarm ins Spiel.

Der Clown, der Dickdarm und das Neuland

Im Wort *Clown* steckt das Lateinische *colonus*. Darunter verbergen sich sowohl der Landwirt als auch die Tätigkeit des Land bebauens; und wenn Ihnen nun *Kolonialismus*, *kolonial* einfällt, dann liegen Sie richtig: Neuland betreten und bebauen hat die gleiche sprachliche Wurzel. Ebenso wie Dickdarm, Lateinisch *colon*. Der Clown ist also jemand, der durch Beobachtung und Spiegeln Neuland betritt, um es zu bestellen, so dass etwas Fruchtbares daraus entsteht. Um Neues entstehen zu lassen, muss Altes verdaut und abgegeben werden. Mit feiner Beobachtungsgabe und Humor wandelt der Clown Schweres in leicht(er) Verdauliches um.

So kam es, dass wir neben all den Nachspürübungen auch den einen oder anderen Verdauungsstanz hinlegten, um unseren *colon* - ob Clown oder Dickdarm - zu aktivieren.

„...allmählich wird es schlagartig hell“

Ob es wohl an diesem Hüftschwung lag, dass wir langsam Freude daran empfanden, unterschiedliche Gemütslagen nach außen zu bringen, dem anderen regelrecht hin zu halten? Singen Sie mal "Freuet euch im Herrn" mal 'traurig', mal 'trotzig', mal 'stolpernd' - und dann vielleicht alles zusammen. Dann verstehen Sie, was ich meine.

Das Motto unseres zweiten Tages verstärkte die Erkenntnis, dass wir unsere vielfältigen Gemütslagen unserem Gegenüber wie in einem Spiegel zeigen können. Ist er oder sie bereit hinzusehen und nachzuempfinden, so können wir gemeinsam etwas Neues daraus entstehen lassen – mitunter etwas fabelhaft Komisches, so dass uns Freude wieder erfüllen kann. Neuland lässt grüßen. Eine Möglichkeit, den Spagat geschmeidiger zu gestalten?

Kraftquellen

Woher nimmt ein Clown die Kraft zu all dem? Feingefühl, Empathie, Über-sich-selbst-Lachen, Offenheit, Lust und Freude am Leben und an den Menschen. Das sind einige denkbare Antworten. Mögliche Gesichter einer Lebensweisheit, die sich mit stetiger Selbstbeobachtung und Beobachtung der Umwelt entwickelt. Diese Weisheit und ihre Facetten standen im Mittelpunkt der „Kraftquellen“, die ein PePP-Seminar traditionell abrundet. Und das tat es. Christine Rudershausen nahm uns ihrerseits auf eine virtuose, wohltuende Reise durch die Welt der verschiedenen Weisheiten mit. Die Murmel, die wir mitnahmen, wird uns noch eine Weile die vielseitigen Impulse der Kraftquellen in Erinnerung rufen. Vor allem eins: Warum das Leben nicht als Spiel ansehen? Es gäbe dabei viel zu gewinnen...

Der Blick nach vorn

Die Bilanz unserer 'clownischen' Reise war durchweg positiv. Wir konnten alle ein Stück des eigenen Clowns entdecken und hätten eigentlich gerne noch länger daran und damit geübt. Unser innerer Clown kam jedoch nicht so ganz ohne Reden aus. Der Wunsch stand im Raum, das Bewegende und Belastende an unserem Leben, an unserer Rolle, nicht nur kreativ sondern auch stärker verbalisierend zu verdauen, zu verarbeiten und auch zu klären. Daher wird es im nächsten Jahr um unsere Stimme gehen.

Haben wir eine? Wenn ja, auf welcher Wellenlänge wollen und können wir senden?

Und wer hört uns eigentlich zu?! Wichtige Fragen angesichts eines immer näher rückenden und spürbaren Generationenwechsels sowie anstehender personeller Um- und Neubesetzungen in unserem Bistum.

Bis dahin gilt es die Tücher zu schwingen wenn der Ernst mal wieder überwiegt und im „Wald der Wichtigkeiten“ vor allem eine Vokabel nicht zu vergessen: "Magalagala".

Die Wichtigkeiten dürfen auch mal „Mumpitz“ sein.

Corina Strenzl